

NZZ

KOMMENTAR

Sammlung Bührle am Kunsthaus Zürich: Wer alles richtig machen will, macht zu viel falsch

Die neue Kunsthaus-Direktorin Ann Demeester präsentiert die Neupräsentation der Sammlung Bührle. Und muss sich in Schadensbegrenzung üben.

Thomas Ribi

03.11.2023, 05.30 Uhr ⌚ 3 min



Die Debatte um die Sammlung Bührle kommt nicht zur Ruhe: Édouard Manets «Sultane» dient in der neuen Ausstellung im Kunsthaus als Beispiel für Fragen von Provenienz und Restitution.

Sammlung Emil Bührle

Wer zu viel richtig machen will, läuft Gefahr, alles falsch zu machen. Weil über den Forderungen, die von verschiedenen Seiten laut werden, die eigentliche Aufgabe aus dem Blick gerät. Im Januar hat Ann Demeester die Direktion des Kunsthauses Zürich übernommen. Mit dem Anspruch, die Knoten zu lösen, in denen sich die Debatte um die Sammlung Bührle verfangen hatte. Sie versprach, Transparenz in die Diskussion um Raubkunst, Fluchtgut und die Person Emil Georg Bührles zu bringen. Und stellte eine baldige Neupräsentation der Sammlung in Aussicht.

Ein Dreivierteljahr später fällt die Bilanz ernüchternd aus. Vor knapp drei Wochen hat der wissenschaftliche Beirat des Projekts das Handtuch geworfen: Sie seien mit der Konzeption der Ausstellung nicht einverstanden, liessen Mitglieder des Gremiums vor ein paar Tagen über den Deutschlandfunk verlauten. Um auf Nachfrage zu erklären, man werde sich erst äussern, wenn die Ausstellung eröffnet sei. Das war ein Coup. Gut geplant und perfekt terminiert. Ann Demeester konnte bei der offiziellen Eröffnung am Donnerstag nur noch Schadensbegrenzung betreiben.

Geplanter Eklat

Dass es dem Beirat bei seinem publikumswirksamen Rückzug um die Sache ging, mag glauben, wer will. Den Historikerinnen und Experten ging es wohl eher darum, das eigene Renommee zu polieren. Man wollte keinen Persilschein ausstellen für ein Unternehmen, bei dem von Anfang an klar war, dass es Kritik auf sich ziehen würde. Dass dem Gremium die Begleittexte der Ausstellung spät vorgelegt wurden, mag ein legitimer Kritikpunkt sein. Dass die Präsentation nicht in die Richtung ging, die sich der Beirat vorgestellt hatte, war kaum erst in letzter Minute abzusehen.

Der Eklat war wohl durchaus erwünscht. Und die Kritik des Beirats klingt fast

schon bizarr: Die Person Emil Georg Bührles stehe zu sehr im Zentrum der Präsentation, während den einstigen jüdischen Eigentümern der Bilder und deren Geschichten zu wenig Raum zugestanden werde. Natürlich fokussiert die Darstellung auf die Person des Sammlers. Selbstverständlich geht es darum, zu zeigen, dass Bührle bei seinen Geschäften genauso skrupellos war wie beim Kauf von Kunstwerken. Die Geschichte der Opfer wird darüber nicht ausgeblendet. In einem eigenen Raum werden einzelne Schicksale exemplarisch erzählt.

Dabei hätte man sich vielleicht besser auf weniger Beispiele beschränkt, diese aber ausführlicher erzählt und kontextualisiert. Ann Demeester betont, die Präsentation sei ein erster Schritt in einem offenen Prozess, in den neu gewonnene Erkenntnisse laufend einbezogen würden. Im Sommer des kommenden Jahres wird der Schweizer Historiker Raphael Gross das Resultat seiner Überprüfung der Provenienzforschung der Stiftung Bührle vorlegen. Das Kunsthaus selbst will die Ausstellung mit Rahmenveranstaltungen begleiten und die Diskussion weiterführen.

Angst vor der Kunst

Das ist gut, aber auch nicht mehr, als man erwarten kann. Ann Demeester ist es nicht gelungen, die verschiedenen Anspruchsgruppen zu moderieren. Die Auseinandersetzung mit einer Sammlung wie der von Emil Bührle ist eine Daueraufgabe. Die Gewichte in der Präsentation werden sich verschieben. Das müssen sie auch. Die neue Ausstellung nimmt die Kritik auf, die an der alten zu Recht geübt wurde, wirkt dabei allerdings mehr beflissen als souverän. Und ein wenig hilflos. Immer schön kritisch sein und nur ja keine Fehler machen, scheint das oberste Gebot gewesen zu sein.

Es wimmelt von Texttafeln und Videos, der Name Bührle wird kein einziges Mal genannt, ohne dass betont wird, was für eine problematische Persönlichkeit er

gewesen sei. Wer sich für Kunst interessiert, findet nur ganz vereinzelt Hinweise auf Besonderheiten einzelner Bilder. Dass es bei dem Ganzen auch um Kunst gehen könnte, will man offensichtlich nicht zu stark betonen. Weil man Angst hat, sich den Vorwurf einzuhandeln, man nehme die historische Aufarbeitung der Sammlung zu wenig ernst.

Aber selbst eine Ausstellung wie diese, die voller Triggerwarnungen steckt, kann es nicht allen recht machen, wie die Reaktion des wissenschaftlichen Beirats zeigt. Und die Degas, Renoirs, Braques, Delacroix, Manets, van Goghs und Picassos wirken in all dem etwas hilflos. Sie sind brav nebeneinander aufgereiht, in der Reihenfolge, in der Emil Bührle sie angekauft hat. Ein bisschen wie Zeugen, die zu einem Prozess aufgebeten sind. «Die Bilder können nichts dafür», steht in einem Raum an der Wand. Das ist richtig. Wehren können sie sich auch nicht.

Passend zum Artikel



Das Kunsthaus Zürich ordnet die Bührle-Sammlung neu ein – und erntet wieder Kritik

02.11.2023 ⌚ 5 min



Wieder Ärger um Bührle: Das wissenschaftliche Gremium tritt geschlossen zurück – das Kunsthaus Zürich bedauert, dass man keinen Konsens gefunden habe

26.10.2023 ⌚ 3 min



Kunsthaus Zürich: Ab Herbst wird die Sammlung Bührle neu präsentiert. Ob dann noch alle Bilder zu sehen sein werden, ist offen

14.07.2023 ⌚ 4 min





INTERVIEW

Aktivismus an den Universitäten: «Wenn ein Fachbereich in Konfliktregionen tätig ist, besteht immer ein gewisses Risiko, dass er instrumentalisiert wird»

26.11.2023 ⌚ 5 min

**Der Philosoph, der Steine warf: Im Westen wurde Edward W. Said als intellektueller Gentleman bewundert. Dass er «Arafats Mann in New York» war, kümmerte keinen**

24.11.2023 ⌚ 6 min

**Chinas Kulturkampf gegen den Westen: Ein chinesischer Influencer behauptet, Aristoteles habe nie gelebt**

20.11.2023 ⌚ 4 min

**Schweizer Universitäten: Juden gelten als Täter, Palästinenser sind Opfer – der militante Antirassismus wird zur Lehrmeinung**

15.11.2023 ⌚ 4 min



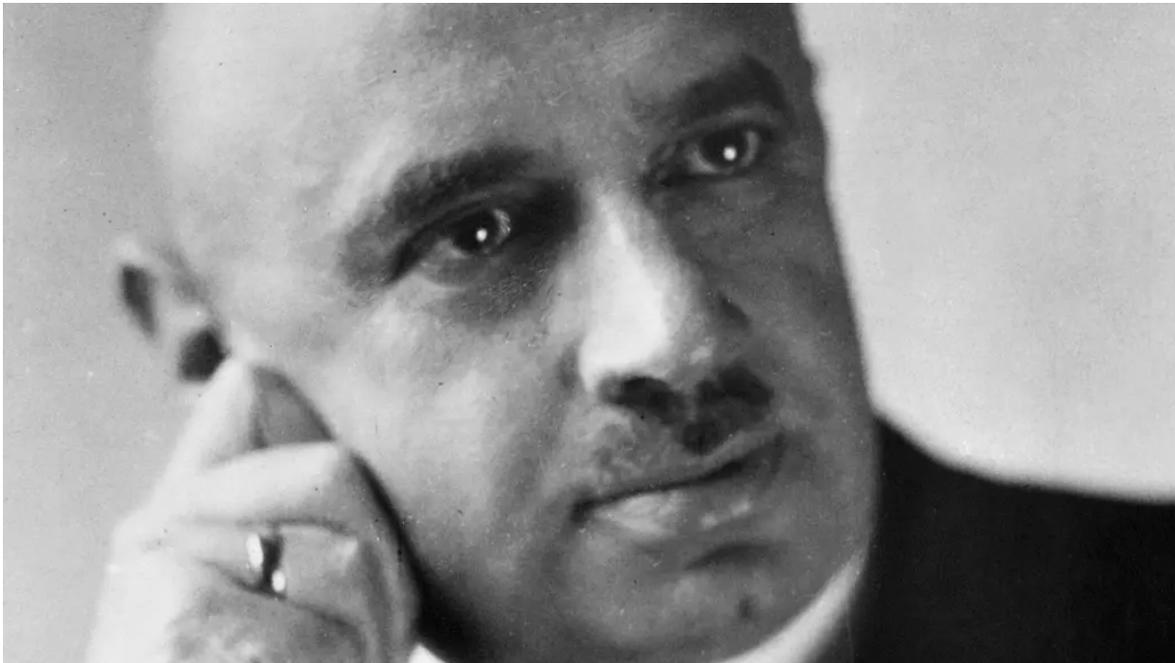


Documenta Kassel: Ein BDS-Sympathisant bestimmt mit, wer die künstlerische Leitung der Kunstschau übernimmt

10.11.2023 ⌚ 3 min

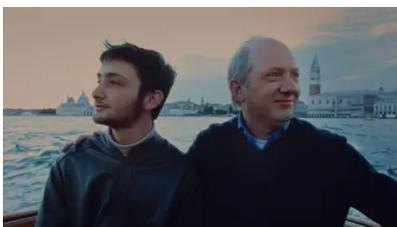


Mehr zum Thema Sammlung Bührle >



Die Akte Silberberg – ein ungelöster Fall in der Sammlung Bührle

13.11.2023 ⌚ 4 min



Randol Schoenberg triumphierte einst im spektakulärsten Fall von Nazi-Raubkunst. Das Kunsthaus Zürich, sagt der Anwalt, sei «allein durch das Wort Restitution verängstigt»

05.10.2023 ⌚ 6 min





KURZMELDUNGEN

Kultur: Die Berlinale bekommt eine neue Führung

31.08.2023



KURZMELDUNGEN

Kultur: Madonna ist nach ihrem Spitalaufenthalt auf dem Weg der Besserung

29.06.2023



KURZMELDUNGEN

Kultur: The Weeknd begräbt seinen Künstlernamen auf Social Media

16.05.2023



Wie woke soll das Kunsthaus sein? Die Zürcher Politik streitet über die Ausrichtung des wichtigsten Museums der Stadt

22.03.2023 ⌚ 3 min



Weitere Themen

Kunsthaus Zürich

Für Sie empfohlen >



Neuer Staatssekretär: Brauchte das Aussendepartement einen «goldenen Parkplatz» für den Top-Diplomaten Fasel?

27.11.2023 ⌚ 4 min



PODCAST

Russland: Schwerverbrecher sind auf freiem Fuss – denn sie sind «Kriegshelden»

27.11.2023





Der Jumbo an der Zürcher Josefstrasse geht zu. Walti Huber war der «Daddy des Teams» – dabei wollte er nie Chef werden

27.11.2023 ⌚ 6 min



Werden nicht die Besten in den Bundesrat gewählt, sondern die Bravsten?

27.11.2023 ⌚ 3 min



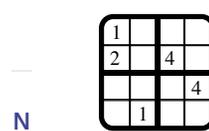
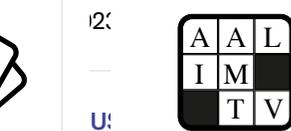
Ein Zürcher wird mit Kinderpornos auf seinem Smartphone erwischt. Trotzdem arbeitet er mehr als ein Jahr im Büro einer Spielgruppe

27.11.2023 ⌚ 5 min



Bei Sunrise gibt es zu viele Manager: Im kommenden Jahr

U: ...



Bootsmigranten Lampedusa erreicht

Kreuzworträtsel Sudoku

Mahjong

Stree

Aktualisiert 27.11.2023



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.